

860 000 Franken für Zeppelin-Marken

Neuerlich Rekord-Preise an der internationalen Briefmarken-Auktion im Hause Rapp

WIL. 860 000 Franken für die Zeppelinpost-Sammlung, 516 000 Franken für die USA-Sammlung – die 29. Internationale Briefmarken-Auktion im Hause Rapp dürfte das Umsatzziel von 10 Mio. Franken erreichen.

ANDREA HÄUSLER-HILBER

Das «Basler Dybli», dereinst als blosser Brief-Frankatur dem Basler Carl Rhyner zugeordnet, hat einen neuen Besitzer. 41 300 Franken war die Kultmarke der helvetischen Philatelie dem Käufer wert. Im Auktionshaus Rapp ist man zufrieden. Nicht nur mit dem Verkaufspreis, den die Titel-Marke des rund 500 Seiten starken Auktions-Katalogs erzielt hat. «Es läuft wirklich gut», resümiert Marianne Rapp Ohmann wenige Stunden vor Auktionsschluss. Gleichwohl bleibt die Nervosität spürbar. Kein Wunder: Die Versteigerung der Zeppelinpost-Sammlung steht

noch bevor, genauso wie der Ausruf der USA-Sammlung mit einem Schätzwert von 300 000 Franken.

1877 Lose in vier Halbtagen

Unten im Auktionssaal herrscht völlige Ruhe. Die meisten potenziellen Käufer sind in die Kataloge vertieft, notieren die Zuschlagpreise, blättern lautlos oder hantieren mit dem Taschenrechner. Fast monoton klingt Peter Rapps Stimme, wenn er die Gebote aufrechnet: «1250, 1300, 1350 – niemand mehr?» Auf das auktionstypische «zum Ersten, Zweiten und Dritten» verzichtet er der Effizienz halber. Denn das Programm ist gedrängt. Immerhin gelangen in den knapp vier Halbtagen 1877 Lose zum Ausruf.

Bieter aus ganz Europa

Für Schnäppchenjäger mit dünnem Portemonnaie stehen die Chancen an diesem letzten Nachmittag schlecht. 300 Franken beispielsweise betrug der Startpreis für eine Europa-Unions-Sammlung 1968–85. Bei

17 000 Franken erfolgt der Zuschlag. Der neue Besitzer wird allerdings weit tiefer in die Tasche greifen müssen, denn zum Auktionspreis gesellen sich die 20 Prozent Aufgeld – faktisch der Verdienst des Auktionshauses – und 7,6 Prozent Mehrwertsteuer.

Letztere entfällt für jene Sammler und Händler, die aus dem Ausland angereist sind. Und derer gibt es viele. Auf dem Parkplatz überwiegen die Autokennzeichen mit EU-Signet. Viele Fahrzeuge aus Deutschland sind auszumachen, aber auch solche aus Frankreich und Italien. Letztere seien, sagt Marianne Rapp Ohmann, vor allem der Zeppelinpost-Sammlung wegen hier. Deren Versteigerung steht allerdings erst später an. Noch ist der Saal mit philatelistischen Raritäten aus Grossbritannien und den Kolonien sowie aus Übersee befasst.

Zeppeline gehen ins Ausland

Je näher der Abend rückt, desto höher klettern die Preise. Auf 300 000 Franken ist die USA-

Sammlung aus dem Jahre 1870 geschätzt. Viel Geld, für wenig Papier, mag der Laie denken; ein durchaus attraktiver Preis der Fachmann. Jedenfalls wird geboten, überzeugt und zielstrebig, keineswegs zögerlich. Der Sieger zahlt am Schluss 516 000 Franken – netto. Gar 860 000 muss der neue Besitzer der wohl bedeutendsten Zeppelinpost-Sammlung weltweit hinblättern. Diese ist erst in einzelnen Losen versteigert, dann aber «en bloc» ins Ausland verkauft worden.

Sissi-Briefe zu Weihnachten

Ein ganz spezielles Geschenk wird ein Schweizer Briefmarken-Liebhaber seiner Gattin unter den Christbaum legen. Er hat für sie einen Brief ersteigert, den Sissi dem Kaiser Franz Josef I. geschrieben hatte; und ebenso die Botenbriefe des Kaisers an seine Geliebte, Katharina von Kiss-Schratt. Blaublütige Zeilen, die, dank dem eher geringen philatelistischen Wert der Umschläge, mit 3000 Franken erschwänglich blieben.